



Am Ball bleiben in Beruf, Bildung und Familie

Die besondere Fachstelle

Ist Ihnen auch schon aufgefallen, wie rasant wir uns zu einer Wissensgesellschaft entwickeln? "Lebenslanges Lernen" ist in aller Munde und wird vom Arbeitsmarkt immer stärker eingefordert. Vereinbarkeit erhält vor diesem Hintergrund eine ganz neue Dimension. Sie wird zum Jonglieren mit mindestens drei Bällen – Familie, Beruf und Aus-/Weiterbildung.

Was mir dabei Angst macht: Werden Mütter wieder vermehrt aus dem Erwerbsleben ausscheiden? Werden umgekehrt Väter sich wieder stärker aus Haushalt und Familie heraus halten, um in der Erwerbsarbeitswelt bestehen zu können? Denn Tatsache ist: Männer nutzen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten stärker als Frauen. Tatsache ist auch: Weiterbildung ist für Teilzeitarbeitende schwerer realisierbar.

Was mich zuversichtlich stimmt, ist meine persönliche Erfahrung: Vor einem Jahr nahm ich parallel zu meiner 60%-Anstellung und der Betreuung meiner Kinder einen zeitintensiven Nachdiplomkurs in Angriff. Möglich gemacht hat dies meine Vorgesetzte an der Fachhochschule, welche mich die volle Flexibilität der Jahresarbeitszeit hat ausnutzen lassen. Möglich gemacht hat dies die Kinderkrippe, welche unsere Buben wann immer möglich einen zusätzlichen Tag betreute. Möglich gemacht hat dies mein Partner, damals noch zu 100% berufstätig, der Ferientage bezogen und sich in seiner Freizeit besonders intensiv um Kinder und Haushalt gekümmert hat.

Dass ich jetzt eine neue berufliche Herausforderung in Angriff nehme, verdanke ich ausserdem jenen Arbeitgebenden, welche mir – im Wissen um meine Berufs- und Familienverpflichtungen – Praktikas angeboten haben. All diese Menschen stimmen mich zuversichtlich, dass das, was im Kleinen beginnt, auch in der Gesellschaft Wirkung entfalten kann. Mit der Unterstützung von UND als Katalysator.

Familien- und Erwerbsarbeit teilen. Unser Angebot richtet sich an Unternehmen, Verwaltungen, Bildungsinstitutionen, Verbände, Beratungsstellen und Privatpersonen.

Prädikat "Familie UND Beruf" Ihr Unternehmen engagiert sich im Themenbereich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und möchte das nach innen und nach aussen bekräftigen?

Die Fachstelle UND vergibt das Prädikat "Familie UND Beruf" an kleine, mittlere und grosse Unternehmen, öffentliche Verwaltungen, NPO, Bildungsinstitutionen, Verbände etc.

Das Prädikat erhält, wer die eigenen Angebote und Leistungen im Bereich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und der Gleichstellung von Frau und Mann von der Fachstelle UND prüfen lässt, zielgerichtet optimiert und strukturell verankert.

Mit dem damit verbundenen Prozess und dem Einbezug von Führungskräften und Mitarbeitenden wird eine nachhaltige Wirkung erzielt.

Die prämierten Betriebe können mit dem Prädikat ihr vorbildliches Engagement verstärkt weiterführen, ihre innovative und nachhaltige Unternehmenskultur öffentlichkeitswirksam vermitteln und von der Attraktivität bei (potenziellen) Mitarbeitenden, Kundschaft und in der Öffentlichkeit profitieren.

Verlangen Sie ein unverbindliches Gespräch. Wir informieren Sie gerne persönlich über die Voraussetzungen, Anforderungen und das Verfahren.

Familien- und Erwerbsarbeit teilen. Viele träumen davon. Viele reden darüber. UND macht vorwärts – und unterstützt Sie gerne bei Ihren Schritten.

Franziska Meister
Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, seit November 2007 Wissenschaftsjournalistin bei der Wochenzeitung
Vorstandsmitglied von UND



Fachstelle UND
Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen

Gut geplant ist halb gelungen –

Bildung, Beruf und Familie im Gleichgewicht

Partnerschaft, Kinder, Haushalt, Beruf und Aus- oder Weiterbildung – wie geht das gleichzeitig zusammen? Wer sich sorgfältig darauf vorbereitet, kann den unterschiedlichen Anforderungen leichter gerecht werden und sich vor Überlastung schützen. Ein Gleichgewicht ist möglich, auch persönliche Bedürfnisse müssen nicht zu kurz kommen.

Immer weniger Menschen üben den erlernten Erstberuf bis zur Pensionierung aus. Rasante Entwicklungen in der Erwerbsarbeitswelt, individualisierte Lebensentwürfe und die Unbeständigkeit der Lebensformen führen dazu, dass viele Frauen und Männer in verschiedenen Lebensphasen Familien-, Erwerbsarbeit und Aus- oder Weiterbildung unter einen Hut bringen wollen oder müssen.

Wer sich dieser Herausforderung freiwillig stellt oder in Folge privater oder arbeitsmarktlicher Entwicklungen dazu gezwungen ist, muss mit Mehrfachbelastungen umgehen können, damit sich nicht gesundheitliche Folgen wie zum Beispiel Burnout einstellen. Damit die Balance von Bildung, Beruf und Familie gelingen kann, braucht es individuelle Anstrengungen, vor allem aber bessere Rahmenbedingungen in Wirtschaft und Gesellschaft:

Gesellschaftliche Ebene

Lohngleichheit für Frauen und Männer, Gleichbehandlung von Teilzeitarbeit in der beruflichen Vorsorge und im Steuersystem, familienexterne Betreuungsangebote, Blockzeiten und Tagesschulen, Stipendien für erwachsene Lernende bei Bedarf etc.

Institutionelle Ebene

Familienfreundliche Unternehmenskultur, strukturell verankerte Massnahmen zur Vereinbarkeit von Bildung, Beruf und Familie, z.B. attraktive und sozial abgesicherte Teilzeitmöglichkeiten in allen Funktionen und für beide Geschlechter, erhöhte Zeitautonomie, Unterstützung bei Betreuungsaufgaben, modulare Bildungsangebote, Verfahren zur Anerkennung von ausserberuflich entwickelten Kompetenzen in Bildung und Beruf etc.

Individuelle Ebene

Partnerschaftliches Rollenverständnis, faire Arbeitsteilung in Familie und Beruf, nach Bedarf und Bedürfnis Aus- oder Weiterbildungsmöglichkeiten für beide, Organisations- und Verhandlungskompetenz etc.

Wer gleichzeitig Familien- und Erwerbsarbeit sowie eine Aus- oder Weiterbildung unter einen Hut bringen will oder muss, tut gut daran, sich sorgfältig auf diese anspruchsvolle Phase vorzubereiten (vgl. Tipps).

Tipps für eine gesunde Balance von Bildung, Beruf, Familie

1. Planung

- Prioritäten setzen: Welche Aufgaben und persönlichen Bedürfnisse sind wichtig, notwendig? Worauf kann (vorübergehend) verzichtet werden?
- Zeitfenster für persönliche Bedürfnisse und Erholung, für Partnerschaft und Freundeskreis ebenso bewusst planen wie Zeit für Haushalt/Kinder, Lernen, Erwerbstätigkeit. Damit rechnen, dass auch mal Unerwartetes die Planung auf den Kopf stellt.
- Finanzielle Situation überprüfen, Budget/Versicherungen anpassen, rechtzeitige Rückstellungen für Aus-/Weiterbildungszeit.
- Bei Bedarf finanzielle Unterstützung organisieren: Stipendien, Fonds für Aus-/Weiterbildung, Darlehen.

2. Arbeitsorganisation

Haushalt:

- Aufgabenteilung, Verantwortlichkeiten im Haushalt überprüfen und neu regeln. PartnerIn und grössere Kinder (stärker) mitbeteiligen, Wertschätzung der Mitarbeit zeigen.
- Klare Abmachungen über Aufgabenerledigung im Haushalt: Wer macht was wann? Bei Bedarf anpassen, aber auch mal ein Auge zudrücken, wenn nicht alles jederzeit klappt.
- Anspruchsniveau/Standards im Haushalt überprüfen: Wo geht es einfacher? Was kann delegiert bzw. ausserhalb der Familie in Auftrag gegeben werden?

Betrieb:

- Unterstützungsangebote von ArbeitgeberIn nutzen oder beantragen, vereinbarkeitsfreundliche Anstellungsbedingungen verhandeln: Klar definierte und abgegrenzte Aufgaben, flexible Arbeits(zeit)modelle, Unterstützung bei Betreuungsaufgaben, Stellvertretungs-, Absenzen- und Ferienregelungen etc.

Aus-/Weiterbildung:

- Vereinbarkeitsfreundliche Aus- und Weiterbildungsangebote nutzen oder verhandeln, zum Beispiel modulare Angebote mit gleichwertigen Abschlüssen, Unterbruchs- und Wiedereinstiegsmöglichkeiten nach Bedarf etc.

3. Erholung/Unterstützung

- Bei Bedarf abgrenzen, auch mal Nein sagen (zu Hause und im Betrieb), z.B. vor Prüfungen oder bei Erholungsbedarf.
- Unterstützung des sozialen Netzes klären und nutzen (Familien-/Freundeskreis, Nachbarschaft, familienergänzende Betreuungsangebote).
- Positive Einstellung: Rollenvielfalt ist anforderungsreich, aber auch bereichernd. So kann (vorübergehende) Mehrfachbelastung leichter ertragen werden.
- Kompetenzen, die beim Vereinbaren von Bildung, Beruf und Familie entwickelt werden können (Organisationsfähigkeit, Flexibilität, Belastbarkeit, Disziplin, Ausdauer etc.) für die berufliche Weiterentwicklung nutzen.
- Bei Bedarf professionelle Unterstützung holen, z.B. Beratung/Coaching der Fachstelle UND.

Die Fachstelle UND unterstützt

Frauen und Männer mit Familienpflichten in Aus- oder Weiterbildung sowie Institutionen, die ihre Mitarbeitenden und Lernenden in der Vereinbarkeit von Bildung, Beruf und Familie unterstützen wollen, mit massgeschneiderten Beratungs- und Bildungsangeboten.

Kontakt: Fachstelle UND, Telefon 031 839 23 35, info@und-online.ch

Bildungsgänge nach Modell F sind flexibel, mit Familienpflichten vereinbar, führen zu den anerkannten Abschlüssen. www.modellf.ch

Gesicht

Carsten Werner



Carsten Werner steht im dritten Jahr des Studiums zum diplomierten Pflegefachmann HF. Für diese neu konzipierte Ausbildung ist er am Kantonsspital Baden angestellt. Rund die Hälfte der Ausbildung findet in Form von Praktika statt, die andere Hälfte an der Höheren Fachschule (HF) für Gesundheit und Soziales in Aarau.

Nach einem abgebrochenen Studium der Verwaltungswissenschaften in Deutschland arbeitete Carsten Werner unter anderem sieben Jahre in der Alters- und Krankenpflege. Er ist 42 Jahre alt, geschieden und Vater von zwei Söhnen im Schulalter. Die Aufgaben als Vater mit dem Studium zu vereinbaren, sei alles andere als einfach, erklärt er und ohne Unterstützung des persönlichen Umfeldes hätte er das Zweitstudium gar nicht beginnen können.

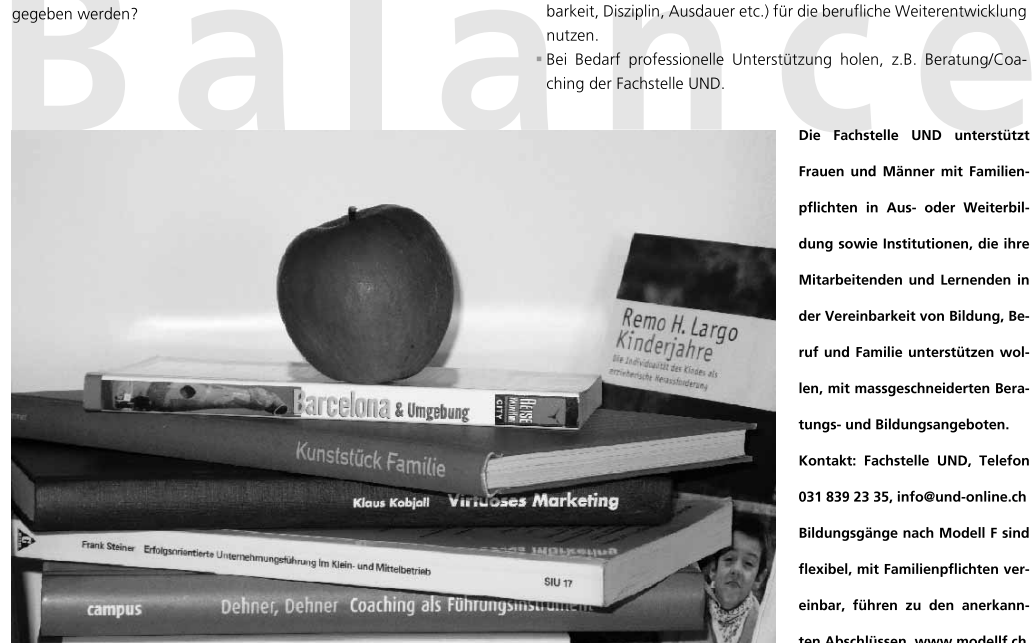
Zwei der grössten Probleme sind die Finanzen und die Dienstpläne. Als Studierender HF bewegt sich die Besoldung von Carsten Werner in den drei Jahren zwischen 770.- und 1230.- Franken brutto pro Monat. Er musste finanzielle Reserven aufbrauchen und ist nun vorübergehend auf die Unterstützung seines familiären Umfeldes angewiesen.

In den Dienstplänen mit Schicht-

und Wochenenddiensten sollte Rücksicht genommen werden auf seine Verpflichtungen als Vater (festgelegte Besuchstage). Klappt dies nicht, bekommt er Probleme mit dem Jugendamt – ganz abgesehen davon, dass es ihm ein Anliegen ist, die beiden Buben so oft wie möglich zu sehen.

Aber auch neben finanziellen Sorgen und Problemen mit Dienstplänen sind die drei Jahre Ausbildung für Carsten Werner eine grosse Herausforderung: "Um alles auf die Reihe zu bringen, braucht es viel Disziplin, Ausdauer und Geduld. Und vor allem die Zuversicht, dass sich die Situation nach dem Abschluss entspannen wird." Angesichts der Prüfungen nach jedem Ausbildungsmodul hat Carsten Werner kaum freie Zeit für sich und seine sportlichen Hobbys. Das führt dazu, dass er sich nach eigener Einschätzung "oft am Rande eines Burnouts" bewegt.

Was ihn motiviert und durchhalten lässt, sind zum einen die Perspektiven im neuen Beruf: "Weil ich bereits früher in der Pflege gearbeitet habe, weiss ich, dass dies der richtige Beruf für mich ist." Und zum anderen ist es der Wille, insbesondere seinen Kindern zu zeigen, "dass man auch unter schwierigen Umständen nicht aufgeben soll".





Ruth Grossenbacher-Schmid
ehemalige Nationalrätin, Mitglied der Eidg. Fachhochschulkommission, Präsidentin des Beratungsorgans "Chancengleichheit an den Fachhochschulen des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT)

Als ich vor mehr als zwanzig Jahren an einer Berufsschule unterrichtete, konnte ich feststellen, dass die Berufswahl noch stark von der traditionellen Aufteilung in Frauen- und Männerberufe geprägt war. Wo bei die Lehre in den typisch weiblichen Berufen meistens kürzer war als in den von jungen Männern dominierten technischen Berufen. Auch war der Frauenanteil in der beruflichen Weiterbildung erheblich tiefer. Bei der kaufmännischen Ausbildung zum Beispiel waren 2/3 der Lehrstellen durch Frauen besetzt, hingegen betrug der Frauenanteil in der kaufmännischen Weiterbildung nur 10%. Die jungen Frauen planten ihren Berufsweg oft nur bis zur "erhofften" Heirat und dachten zu wenig daran, dass eine Heirat keine Lebensversicherung darstellt.

Vieles ist seither in der Ausbildung von Frauen anders und besser geworden. Das ist gut so. Denn damit werden die Voraussetzungen für eine gendergerechte Gesellschaft geschaffen.

Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) hat mit der Einsetzung des Beratungsorgans für Chancengleichheit an den Fachhochschulen schon früh ein Zeichen gesetzt, um die Chancengleichheit an den FH – dazu gehört als wichtiger Bestandteil auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie – voran zu treiben. Krippenplätze wurden subventioniert, Technikschnuppertage organisiert, um Mädchen und ihre Eltern für technische Studiengänge zu motivieren, Frauen wurden sensibilisiert, ein Studium oder eine berufliche Tätigkeit im technischen oder naturwissenschaftlichen Bereich aufzunehmen, Mentoring- und Vernetzungsprojekte wurden durchgeführt und an allen Fachhochschulen sind Stellen für Gleichstellungsbeauftragte oder entsprechende Kommissionen geschaffen worden.

Es geht aber nicht allein um die Chancengleichheit innerhalb der Fachhochschulen, es braucht dringend auch den Dialog zwischen den Fachhochschulen und der Erwerbsarbeitswelt. Wir wissen, dass der Fachkräftemangel in unserem Land zunimmt. Wir wissen auch, dass das Potenzial, das Wissen und Können von Frauen ein Reservoir ist, das viel zu wenig genutzt wird. In Kaderpositionen finden wir nur 4% Frauen. Nur jeder 10. Verwaltungsratsmitglied ist von einer Frau besetzt. Auch Verbandsdirektorinnen sind in der Minderzahl. 48% der Männer, die eine Fachhochschule besucht haben, besetzen fünf Jahre nach ihrem Abschluss eine Kaderposition, bei den Frauen sind es nur 32%.

Die Gleichstellung in der Erwerbsarbeits- und Bildungswelt ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit. Wir sind auf dem Weg, aber noch nicht am Ziel.

Die Fachstelle UND ist eine verlässliche Partnerin, um diesem Ziel näher zu kommen. Dafür danke ich ihr.

Ruth Grossenbacher-Schmid

Wachsendes Interesse bei Jugendlichen

Bei der Fachstelle UND häufen sich Anfragen von jungen Frauen und Männern aus Berufs- und Mittelschulen, die eine selbständige Vertiefungsarbeit SVA, eine Matura- oder Diplomarbeit zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie schreiben. Die Fachstelle UND begrüsst diese frühzeitige Auseinandersetzung mit der eigenen Lebens- und Laufbahnplanung und stellt gerne ihre Erfahrung sowie geeignete Materialien zur Verfügung.

Tochtertage für Buben

Über 400 Buben wurden am Tochtertage durch rollenteilende Väter unterstützt, um sich mit ihren persönlichen Lebensentwürfen und möglichen Vorbildern zu befassen. Die Fachstelle UND vermittelte in Zusammenarbeit mit kantonalen Gleichstellungsbeauftragten an über 30 Schulen rollenteilende Väter, die den Schülern von ihren Erfahrungen in der Haus- und Familienarbeit berichteten und Einblick in ihr Lebensmodell gaben.

Die Empa ist eine ausgezeichnete Arbeitgeberin

Die Fachstelle UND hat der Empa das Prädikat "Familie UND Beruf" verliehen. Damit anerkennt sie das mehrjährige Engagement der Empa in den Bereichen "Vereinbarkeit von Familie und Beruf" und "Gleichstellung von Mann und Frau". Das Prädikat soll zudem Ansporn sein, in dieser Thematik auch in Zukunft eine Vorreiterinnenrolle zu spielen.

Fachstelle UND

LU Postfach 2913, 6002 Luzern, Telefon 041 497 00 83 BS Postfach 2824, 4002 Basel, Telefon 061 283 09 83 BE Postfach 6060, 3001 Bern, Telefon 031 839 23 35 ZH Postfach 3417, 8021 Zürich, Telefon 044 462 71 23 info@und-online.ch / www.und-online.ch

Diese Ausgabe des NUN wurde ermöglicht durch finanzielle Unterstützung von:



www.feller.ch



www.IKEA.ch



www.migros.ch



www.oekk.ch

Impressum

NUN "Nachrichten und Notizen" erscheint 2x pro Jahr

HerausgeberIn

Verein und Fachstelle UND

Koordination und Redaktion

Daniel Huber

Gestaltung

Atelier Soda, Ethel Brüttsch, Luzern

Druck

gegendruck GmbH, Luzern

Auflage

3400 Exemplare

9. Jahrgang, Nummer 2

Datum

November 2007